Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 30 (1974)
Heft: 5

Rubrik: Sprachkunde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der? Die? Das? — Sprachgefühl muß man haben!

Sprachgefühl muß man haben, wenn man sich für den Artikel *der, die* oder *das* entscheidet. Jemand, der Deutsch als Fremdsprache spricht, hat natürlich nicht das Gespür für das Geschlecht eines Wortes. Aber wir wissen alsbald auch bei einem Substantiv, das neu aus einer Fremdsprache ins Deutsche eindringt, ob wir es mit dem Artikel *der, die, das* versehen sollen. Und wie wissen wir das? Nun, das sagt uns eben unser Sprachgefühl.
Warum sagt man *die* Schalmei, aber *der* Salbei? Machen Sie das einmal jemand klar, für den Deutsch eine Fremdsprache ist! Noch besser, machen Sie es sich selber einmal klar! Wer hat das eigentlich entschieden, das Schalmei weiblich und Salbei männlich ist und daß nicht beide sächlich sind? Das muß jemand gewesen sein mit einem sehr ausgeprägten Sprachgefühl.
Die Leute, die englisch sprechen, haben es leicht. Da hat jedes Substantiv den bestimmten Artikel „the"; der gilt gleichermaßen für Mann, Frau und Kind. Wenn wir aber ein Wort aus dem Englischen in die deutsche Sprache übernehmen — und das tun wir immer öfter —, müssen wir einen von drei Artikeln wählen, und wer hat denn zum Beispiel die Wahl getroffen, daß aus dem englischen Wort shawl, das ursprünglich aus dem Persischen kam, bei uns *der* Schal wurde? Weil wir sagen *der* Wal? Wir sagen *die* Qual, und *das* Tal. Wie steht es da mit unserem Sprachgefühl?
Kautschuk ist ein Wort, das ursprünglich aus dem Indianischen kommt, und Gummi kommt ursprünglich aus dem Ägyptischen. In der Sache sind Kautschuk und Gummi ungefähr gleich; aber wir müssen *der* Kautschuk und *das* Gummi sagen. Wer hat uns das eingeredet? Und besonders möchte ich mich mit dem Sprachfühligen auseinandersetzen, der bestimmt hat, es müsse zwar *das* Gummi heißen, aber *der* Radiergummi!
Aus dem Englischen übernehmen wir Wörter wie bluff oder handicap. Warum sagen wir *der* Bluff und *das* Handicap? Und warum sagen wir *die* Jury und *das* Budget? Auch diese beiden Wörter kommen aus dem Englischen, obschon die meisten Leute sie sonderbarerweise französisch aussprechen. Im übrigen gibt es bei den Wörtern, die aus dem Französischen kommen, anscheinend auch keine anderen Richtlinien als jenes Sprachgefühl von Leuten, die uns ewig unbekannt bleiben.
Meeting kommt aus dem Englischen, Pudding auch. Beides endet auf „-ing"; aber man muß sagen *das* Meeting und *der* Pudding. Etwas anderes ist falsch, und diesem Zwang muß sich jeder fügen.
Für ein typisch englisches Liedchen sagt man *der* Song, und für ein typisch französisches *das* Chanson, und dabei heißt es auf französisch *la* chanson. Man muß es eben im Sprachgefühl haben, daß *das* Chanson nicht so weiblich ist wie *die* Saison.
Im Englischen gibt es zwei Wörter, die sich durch den Anfangsbuchstaben unterscheiden, Hobby und Lobby. Es ist noch nicht lange her, daß man beide in die deutsche Sprache übernommen hat, und zwar sagt man *das* Hobby und *der* oder auch *die* Lobby, jedoch beileibe nicht *das* Lobby. Im letzten Fall hat man also noch gemischte Gefühle beziehungsweise Sprachgefühle; übrigens auch bei dem noch nicht lange übernommenen Wort Ketchup, das übers Englische aus dem Malaiischen zu uns kam, da sagt man *der* oder *das* aber keinesfalls *die* Ketchup.

Doch es wird nicht mehr lange dauern, dann wird auch hier nur noch eines von beiden richtig sein und das andere falsch. Ich mache jede Wette, daß es in Zukunft nur noch *die* Lobby heißen darf und nur noch *der* Ketchup. — Woher ich das weiß? Ich weiß es natürlich nicht. Aber das sagt mir mein Sprachgefühl.

Klaus Mampell

Stilkunde

Die Angst vor dem Nebensatz

Viele Leute haben eine unbegreifliche und überflüssige Angst vor dem Nebensatz. Sie stopfen alles, was sie zu sagen haben, in den Hauptsatz, weil sie vor einer Unterteilung durch Kommata und andere Interpunktionen zurückschrecken. Sie wagen nicht, die Konstruktion des Satzes zu durchdenken und säuberliche Unterteilungen vorzunehmen, die doch so nützlich und dem Verständnis förderlich sind. Sie stopfen alles in eine große Kiste, anstatt ihre Gedanken in kleine, überschaubare Kompartimente zu verteilen.

Da schreibt zum Beispiel einer: „Der Kindergarten wurde in dem von einer prächtigen Grünhecke umgebenen terrassenförmigen Teil des von alten Bäumen bestandenen Gartens angelegt." Mindestens sechs Aussagen in einem Satz! Anstatt: „Der Kindergarten wurde in dem von alten Bäumen bestandenen Garten angelegt, und zwar in dem terrassenförmigen Teil, der von einer prächtigen Grünhecke umgeben ist."

Oder ein anderes Beispiel: „Das von seinem Vater ererbte, in einem langen Leben vervielfachte große Vermögen erlaubte ihm eine von seinen Freunden und Bekannten oft beneidete großzügige Lebenshaltung." Wiederum stecken viel zuviele Aussagen in dem einzigen Satz. Wie viel lesbarer und verständlicher wäre folgende Version: „Das große Vermögen, das er von seinem Vater ererbt hatte und das er in einem langen Leben vervielfältigte, erlaubte ihm eine großzügige Lebenshaltung, um die er von seinen Freunden und Bekannten oft beneidet wurde."

Eine weitere Gefahr, die nicht immer klar genug erkannt wird und die eine Aussage schwer verständlich macht: Dinge, die in einen Nebensatz gehören, sollen nicht in den Hauptsatz verpackt werden, und umgekehrt. Der Hauptsatz enthält die Hauptsache, der Nebensatz die Nebensache. So einfach ist das! Schlechte Beispiele: „Der stark erkältete Vorsitzende führte die Konferenz trotzdem zu einem guten Ende." Klarer wäre: „Der Vorsitzende führte die Konferenz zu einem guten Ende, obschon (nicht trotzdem!) er stark erkältet war." Oder: „Vor meinem Fenster wuchsen einst von meiner Frau gepflanzte prachtvolle Rhododendren." (Vor meinem Fenster wuchsen prachtvolle Rhododendren, die einst meine Frau gepflanzt hatte.) „Es begann zu regnen, und die Spaziergänger eilten nach Hause." (Als es zu regnen begann, eilten die Spaziergänger nach Hause.) „Mein Bruder, dessen neuen Wagen wir bewunderten, führte uns diesen (oder denselbigen) vor." (Mein Bruder führte uns seinen neuen Wagen vor, den wir sehr bewunderten.) Oder nun schon fast grotesk: „Das Adoptivkind unserer Nachbarn hat eine Zahnlücke und schreibt sehr gute Aufsätze."

David